Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 23

Artikel: Vom Mittelmeer
Autor: Strässle, Gallus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538589

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Schlittschuhfahren.

An einem Ferientage gab mir die Mutter Erlaubnis, ins Freie hinauszugehen. Ich zog sofort den Mantel und die Kappe an. Draussen warteten schon meine Kameradinnen mit den Schlittschuhen. Ich zog sie natürlich auch an. Kaum waren wir beim Schulhaus von Herrn Lehrer Staub, fiel mir ein Schlittschuh ab. Ich musste ihn wieder anziehen.

Das Weglein hinunter konnte man gut fahren. Im Schuss fuhr eine nach der andern hinab. Das war ein Lärm! Von allen Seiten her tönte es: „Obacht, uf z'Site!" O weh! Ruth Linder fiel um, gerade auf die Nase. Sie war auf einen Stein gefahren. Aber bald stand sie schon wieder auf den Füssen.

Auf der Landstrasse ging es nicht gut zum Schlittschuhfahren, denn auf der hatte es viele Steine. Ich purzelte selber noch um. Bald läuteten schon die Betglocken. Auf der Strasse war kein einziges Kind mehr zu sehen.

B. Th., 6. Kl.

Vor dem zweitletzten Satz hätte nochmals ein neuer Abschnitt hingehört. Die Wortwahl ist nicht besonders sorgfältig, sonst aber formen die kurzen Sätze und die schlichte Schreibweise eine übersichtliche Darstellung. Wenn wir wenigstens nur alle Kinder dazu bringen, dürfen wir vollauf zufrieden sein.

Aus den 54 Arbeiten der 5. und 6. Klasse wäre noch manches über das ausgewählte Dutzend dieser Aufsätze hinaus erwähnenswert. Obwohl ich im Anfang nicht durchwegs anständige Arbeiten erwartet hatte, durfte ich mit der Ernte zufrieden sein. Eine Uebersicht und Zusammenstellung ergab, dass sich die meisten Themen diesmal um Unglücksfälle, Winterspiele, Radfahrerpech, Schulweg, Menschen und Tiere auf der Strasse, Fahrzeuge aller Art und Momentaufnahmen aus dem Zeitgeschehen drehten.

Das Thema von der Strasse ist für die Schulkinder schier unerschöpflich. Man kann kaum einmal im Jahre darüber schreiben lassen, ohne hoffen zu dürfen, es werde ein jedes sein Scherflein dazu beitragen.

Hans Ruckstuhl.

Vom Mittelmeer

Warum das Mittelmeer umstritten wird.

Das Mittelmeer ist schon seitdem es große Handelsvölker gibt, hart umstrittenes Gebiet.

Die Römer suchten sich die eigene Wirtschaft zu heben und zu sichern; doch das grosse römische Reich *stürzte.*

Germanen, Araber und Türken überrannten das Römerreich. So lag dieser Mittelmeerraum 1500 Jahre lang zerrissen und ohnmächtig.

Napoleon I., selbst ein Mittelmeerländer (von Korsika, darum genannt der Grosse Korse), dachte als erster wieder an die Aufrichtung eines grossen Mittelmeerreiches. Seine Truppen kämpften in Aegypten usw. Sein grosser Plan scheiterte.

Die Engländer zwangen ihn zum Kriege nördlich der Alpen (Deutschland, Russland, Leipzig, Watterloo, Verbannung). Dreissig Jahre später durchstiess Grossbritannien die französische Querverbindung im westlichen Mittelmeer und drängte Italien beiseite, schuf sich zwischen Gibraltar und Aden eine *Kette von Stützpunkten*, die den *Mittelmeerraum in eine britische Einflusszone* verwandelten.

Ihre stärksten Stützpunkte:

Gibraltar, eine unheimlich starke, uneinnehmbar erscheinende Festung an der schmalen Meerenge zwischen Spanien und Afrika. Ein harter Felskopf („Rockgun") erhebt sich hier 413 m fast senkrecht über der Meerenge. Die Engländer haben diesen Felskopf zu einer gewaltigen Festung ausgebaut. Die Kalkfelsen sind vollgespickt mit Kanonen, Maschinengewehren und Fliegerabwehrgeschützen. *England kontrolliert hier die gesamte Ein- und Ausfuhr* von und zu den Staaten des Mittelländischen Meeres, nämlich von den Ozeanstaaten: Nordeuropa,

Kanada, Nord-, Mittel- und Südamerika, ebenso von Westafrika.

Der Suezkanal ist ein künstlicher Meerweg, vor bald hundert Jahren gebaut. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf rund 600 Mill. Fr. Er verbindet auf kürzestem Wege (Seeweg) das Mittelmeer mit dem Indischen Ozean.

Einst eröffneten die *Portugiesen* den weiten Seeweg um Afrika herum nach Ostasien. Ende des 15. Jahrhunderts.

Von da an nahm der Handelsverkehr des westlichen Europas (England, Frankreich, Spanien, Holland, Belgien, später auch Deutschland) mit dem produktenreichen Südasien (Indien etc.) fast ausnahmslos diesen zwar sehr weiten Weg.

Einsichtige Männer erkannten, welche Vorteile besonders für die Länder am Mittelmeer daraus entspringen würden, wenn es möglich wäre, das Mittelmeer mit dem Roten Meer und somit die Schiffahrt dreier Erdteile (Europa, Asien, Afrika) durch einen Kanal zu verbinden.

Napoleon I. liess die ersten Pläne ausarbeiten. Die Vermessungen ergaben aber das Hindernis, dass der Spiegel des Roten Meeres 11 m höher liege als der des Mittelmeeres. Er liess den Plan fallen.

Fünfzig Jahre später erfolgten neue Vermessungen. Man fand, dass nur ein Höhenunterschied von 16 cm bestehe.

Der rechte Mann, Ferdinand von Lesseps, gründete die „Gesellschaft des Meerkanals von Suez". 1854 Baubewilligung durch Aegypten. 1859 Arbeitsbeginn mit 20,000 Leibeigenen aus Aegypten. Frondienst. Das Werk ging zu langsam. Es folgte die Maschine, Dampf- und Eisenhilfe. 20,000 Pferde.

Bauvorteile: 120 km breite Landenge. Drei grosse Seen im Zwischenraum, zum Teil Salzseen, zwischen den beiden Meeren.

Notwendige Baustrecke: 160 km lange Wasserstrasse von 8 m Tiefe. Breite an der Oberfläche 100 m. *Hafenplätze:* Port Said und Suez. *1869 Vollendung* des Werkes.

Von der heutigen Bedeutung des Suezkanals.

Es ist die *einzige Stelle,* wo ein *genauer Ueberblick* über den *riesenhaften Durchgangsverkehr* des Mittelmeeres, der ebenfalls von den Engländern kontrolliert wird, möglich ist. *Fast 40 Millionen Tonnen Schiffsraum* ziehen jährlich unter den Augen der britischen Kontrolleurs vorüber. *Zudem eignete sich England die Sperre* an von der Insel Zypern, Haifa, Alexandrian. Es schliesst somit das östliche Mittelmeer ab. (Siehe Verkehrstabelle nachstehend.) Alle bisherigen Bestrebungen Italiens, England wieder aus dieser Machtstellung im Mittelmeer zu beseitigen, blieben bis heute erfolglos, deshalb das grosse *Ringen* um die Vorherrschaft im Mittelmeer. Der Italiener nennt das Mittelmeer „mare nostro" = unser Meer. Seine Umgebung bedeutet Italiens Lebensraum, wie sich Italien ausspricht.

Der Verkehr am Suezkanal 1937.

Nord-Südverkehr:	Gewicht in 1000 Tonnen
Metallwaren und Maschinen	2889
Düngmittel	887
Zement	563
Zellulose und Papier	690
Salz	408
Benzin	360
Eisenbahnmaterial	321
Chemikalien	365
Getränke	269
Kohle	475
Süd-Nordverkehr:	
Mineralöle	5706
Oelfrüchte und Saaten	3441
Getreide	3406
Mineralien und Metalle	2371
Textilstoffe (roh)	1672
Oelkuchen	623
Zucker	461
Kautschuk	540
Tee	340
Pflanzenöle	293
Früchte	259

Der Verkehr vom Atlantischen Ozean ins Mittelmeer durch Gibraltar.

Zahlen unbekannt.

Aus Norwegen und Nordeuropa: Kohle, Maschinen, Roheisen, Halbzeug, chemische Produkte, Apparate, Düngmittel, Möbel, Textilwaren, Holz, Zucker, Papier.

Aus Island: Fische, Fischkonserven.

Aus Kanada: Schnittholz, Weizen.

Aus Nordamerika: Arbeitsmaschinen, Autos, Textilwaren, Weizen, Roheisen, Halbzeug, Erdöl, Kupfer, Blei.

Aus Mittelamerika: Südfrüchte.

Aus Südamerika: Weizen, Fleischprodukte, Wolle, Kaffee, Kautschuk, Häute, Erdöl.

Aus Westafrika: Kautschuk, Oelfrüchte, Kupfer.

Das Mittelmeer eine natürliche Einheit: Es scheint, dass die Natur schon eine *Einheit* geschaffen habe. Ein *Faltengebirge* umschliesst den Mittelmeerraum fast gänzlich. Selbst dort, wo die Wüste das Meer begrenzt (Nordafrika, Tripolis), bleibt meistens noch ein Streifen kulturfähigen Landes. *Das Klima* innert dieser Gebirgsgrenze ist ebenfalls *bemerkenswert einheitlich.* Regenlose oder regenarme, heisse Sommer wechseln mit milden und regenreichen Wintern ab. Grosszügige Bewässerungsanlagen und Trockenkulturen kämpfen gegen die vernichtende Sommerdürre, so dass besonders durch französische und italienische Kulturarbeit in Nordafrika (Lybien und Marokko) die Landwirtschaft gehoben wurde. Italien siedelte immer neue Familien in Afrika an.

Die typische Mittelmeerpflanze ist der Olivenbaum. Er gedeiht ganz in der genannten Umrahmung (Gebirge-Küste). *Fast alle Völker,* mit Ausnahme weniger farbiger Stämme, gehören heute der *weissen Rasse* an.

Wirtschaftsleben am Mittelmeer.

Die Mittelmeerstaaten besitzen:

1. Reiche Bodenschätze.
2. Ertragsfähiges Kulturland.
3. Industrien, fleissige Völker und Erfindergeist erzeugen riesige Mengen von Fertigwaren (Fabrikaten) aller Art, z. B. Textilwaren, Teppiche, Rauchwaren, Aluminium, Maschinen, Apparate, Autos, Flugzeuge.
4. Bergbau befördert zutage: Grosse Mengen Eisenerze, Chromerze, Bauxit, Phosphate, Quecksilber (Italien und Spanien).
5. Besondere Kulturpflanzen: Wolle, Baumwolle, Speiseöle, Weine, Tabake, Südfrüchte; sie werden in unerschöpflichen Mengen an den Ufern des Mittelmeeres hervorgebracht. Man spricht sogar von Riesenplänen, das Mittelmeer 200 m tiefer zu legen, um noch mehr fruchtbares Kulturland zu gewinnen. Ebenso würden mit Hilfe grosser elektrischer Pumpwerke, die durch die Absenkung errichtet werden könnten, auch grosse Teile der Wüste Sahara bewässert und somit riesige Kulturflächen entstehen.

Die Schweiz und der Mittelmeerverkehr

Länder	Einfuhr 1938	Ausfuhr 1938
	in Millionen Fr.	
Aegypten	25,4	14,3
Algerien	5	2,5
Brit. Südafrika	3,2	15,7
Westafrika	12,8	4,1
Uebrig. Afrika	3,7	4,3
Persien	9,3	2,7
Brit. Indien	23,1	23,3
Niederl. Indien	12,7	13,3
China	8,1	30
Japan	12	32,9
Uebr. Asien	5,7	4,9
Australien	11,1	20,7

Alles über das Mittelmeer über die *Hafenplätze* Marseille, Cette, Genua, Venedig.

Fragen:

1. Welche Waren passieren wohl den Suezkanal?
2. Welche kommen über Gibraltar?
3. Welche passieren nicht die englische Kontrolle?
4. Warum gehen heute die amerikanischen Waren auch zum grossen Teil über Gibraltar?
5. Welchen Nachteil bedeutet das für uns?

Den Mittelmeerländern aber fehlen Betriebs- und Rohstoffe für die Industrie. Kohle, Erze, Edelmetalle, Rohöle müssen von aussen herangeschafft werden. Nun aber stehen alle diese *Zufuhren* von aussen im Osten und We-

sten unter *englischer Herrschaft und Kontrolle.* Es kann jederzeit die Handelstore schliessen, zum grossen Schaden der Mittelmeerländer. Zudem sind *mehrere Völker am Mittelmeer wirtschaftlich von England abhängig,* stehen zum Teil unter seinem Protektorate (Schutzherrschaft), z. B. Aegypten, Palästina.

Gallus Strässle.

Mittelschule

Beispiele und Probleme der Schulübersetzung

I. Homer.

Vielleicht erscheint es deplaciert, wenn diese Artikel-Serie mit Homer beginnt, einem Autor, an dessen Uebersetzung der Gymnasiast herantritt, nachdem er sich schon seit Jahren im Uebersetzen geübt hat. Und doch darf nur mit Homer begonnen werden, weil an ihm am besten gezeigt werden kann, wo das Ganze sein Ziel hat. Denn es handelt sich nicht darum, Regeln für das Uebersetzen schlechthin aufzustellen, zumal jede Zeit, ja, ich möchte sagen, jede Generation anders übersetzt und übersetzen muss, soferne man nicht in eine Sprache transponiert, die nicht mehr die wirklich gesprochene ist. Fast alle gedruckten Uebersetzungen sind deshalb schon rasch veraltert und somit eigentlich unbrauchbar. Leider haben auch die Kommentatoren vielfach die Gewohnheit, nur ein paar mehr oder minder schöne Wendungen vorzuschlagen, mit denen es nicht anders steht als mit vollständigen Uebersetzungen. Diese Andeutungen mögen auch als Hinweis darauf genügen, dass eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Inhalt antiker Literaturwerke immer nur durch das Studium des Originaltextes möglich ist, womit freilich nicht bestritten werden soll, dass eine Ergänzung der Lektüre im Urtext durch Uebersetzungen durchaus berechtigt ist.

Die Aufgabe der Schule ist es nun meiner Ansicht nach nicht, Musterübersetzungen in dem Sinne herzustellen, dass sie einem der antiken Sprache Unkundigen genügen könnten, um einigermassen den Inhalt und die Form der übersetzten Werke zu vermitteln. Denn, um das Deutlichste doch zu sagen, wäre dem so, dann müssten wir die antiken Gedichte in Verse übersetzen; nicht auszudenken, was dabei herauskäme! Die Aufgabe der Schulübersetzung kann vielmehr nur die sein, den Schüler in das zu übersetzende Werk einzuführen, damit er imstande ist, mit Hilfe der Uebersetzung den Urtext selbst zu verstehen und zu begreifen. Dass dies am leichtesten bei Homer sei, ist wohl selbstverständlich. Darum muss mit ihm hier begonnen werden. Dass es in der Schule selbst nicht möglich ist, müssen wir hinnehmen; ändern können wir es nicht und nimmer. Bezügliche Versuche sind bekanntlich wieder aufgegeben worden; zudem wären sie auch nur innerhalb des Griechisch-Unterrichtes möglich, nicht innerhalb des gesamten altsprachlichen Unterrichtes, und der sollte uns doch dauernd eine Einheit sein.

Wer aber den Homer-Anfangsunterricht schon jemals gegeben hat, weiss aus bitterer Erfahrung, dass die meisten Schüler für Homer bereits „verdorben" sind. Denn selbstverständlich wird sich jeder Schüler Homer gegenüber nicht anders benehmen als gegenüber den bisher gelesenen Autoren, d. h. er wird, bevor er übersetzt, den Satz auf den Kopf stellen und zuletzt etwas übersetzen, was gar nicht dasteht. Das ist eine vielleicht doch vermeidbare Folge der an sich richtigen Uebung der Satzanalyse. Denn die Satzanalyse lässt uns nur die halbe Wahrheit erkennen; leider bleiben wir meist bei dieser stehen. Die andere Hälfte der Wahrheit lässt sich nämlich nur aus der Satzstellung erkennen, oder, besser gesagt, erfühlen; denn sie ist keine logische, sondern eine psychologische. Der antike Mensch aber hat zudem einen Satz immer zuerst auf diesem Wege begriffen, da er ihn nicht mit den Augen sehen, sondern mit den Ohren zu hören bekommen hat. Der Zuhörer, der dem Rhapsoden lauschte, der Geschworene, der die Reden vor Gericht vernahm, der Athener oder der Römer, der Demosthenes oder Cicero hörte, konnte unmöglich die Sätze erst